

# «Im Echten verbirgt sich die wahre Schönheit»

Wir portraituren auf dieser Seite zwei Fotografen: einen älteren Dorf-Fotografen (siehe unten) und einen modernen Hobby-Fotografen mit professionellen Ansprüchen. Patrick Hoerdts erklärt, wie die Arbeit mit Nackten läuft und was er von Modelmassen hält.

VON KATJA SCHLEGEL (TEXT) UND SANDRA ARDIZZONE (FOTO)

Als Bub führte Patrick Hoerdts Buch. Angaben zu Blende, Öffnungszeiten, Film, alles notierte er fein säuberlich, für jede einzelne Aufnahme und jedes Sujet. Zu gross war die Sorge, längst vergessen zu haben, mit welcher Einstellung er was fotografiert hatte, bis der Vater eines Abends mit den entwickelten Fotos von der Arbeit heimkam und er sie endlich anschauen konnte. Fotos seiner Schwester zum Beispiel, die auf einem Regiestuhl Platz nehmen musste. Beleuchtet mit der Bürolampe, als Hintergrund diente die hochkant gestellte und mit dem weissen Fixleintuch bespannte Matratze.

Heute ist Patrick Hoerdts 42 Jahre alt. Vieles hat sich seither verändert; niemand wartet mehr sechs Wochen auf das Entwickeln von Fotofilmen. Aber Hoerdts fotografiert noch immer. An den Wochenenden begleitet er Hochzeitspaare oder Künstler; vor seiner Kamera standen schon Trauffer, Andreas Gabalier, Manu Burkart von «Di-vertimento», Luca Hänni, Andrea Berg, Vanessa Mai, Stephanie Berger oder Eliane Müller, «das grösste Schweizer Talent 2012». Vor zehn Jahren hat er im Keller seines Wohnhauses in Gränichen ausserdem ein Studio eingerichtet, hier macht er an mehreren Abenden pro Woche Shootings, hauptsächlich Akt- und Erotikfotos. Mehrere hundert solcher Shootings hat er in den zehn Jahren gemacht.

**Nackt? Das interessiert ihn nicht**  
Was Hoerdts fasziniert, sind Menschen. Menschen, wenn sie Mensch sind. Sich

**«Der Beruf gibt mir die Freiheit, dass ich mit der Fotografie kein Geld verdienen muss.»**

PATRICK HOERDT FOTOGRAF

unbeobachtet fühlen, ehrlich, verletzlich sind. Stars, wenn sie sich abseits des Scheinwerferlichts bewegen, wenn sie ihren Tee trinken oder sich mit der Band auf den Auftritt einstimmen, wenn die Luft vor Anspannung flimmert. Oder Frauen, wenn sie sich nackt in Pose werfen, in Gedanken bei ihrem Liebsten, den sie mit diesem Bild glücklich machen möchten. «Ich fotografiere für genau diesen Moment, für diesen echten Moment, den man nicht stellen kann», sagt Hoerdts. «Darin verbirgt sich wahre Schönheit, nicht in Modelmassen, perfekter Haut oder gestählten Körpern.»

**«Vertrauen ist das höchste Gut»**  
Dass die Mehrzahl seiner Kundinnen nackt sind, interessiert seine Kollegen weit mehr als ihn selbst. «Da fällt schon mal der eine oder andere blöde Spruch, manch einer wollte mir schon assistieren oder Bilder anschauen», sagt Patrick Hoerdts. Doch da beissen die Kollegen auf Granit. Seine Fotos bekommt keiner zu sehen, «im Leben nie», sagt er. «Vertrauen ist das höchste Gut, und zwar beidseitig. Wenn das Vertrauen oder die Beziehung zur Kundin nicht stimmt, kann ich nicht fotografieren.» Und nur so sei es überhaupt möglich, dass sein Studio seit zehn Jahren existiert. «Ich mache keine Werbung, es läuft alles über Empfehlungen, über die Website oder Social-Kanäle.»

**Bei Brack.ch angestellt**  
Trotz dieser anhaltenden Leidenschaft und dem enormen Zeitaufwand hat Hoerdts die Fotografie bis heute nicht zum Beruf gemacht. Seit 15 Jahren ist er Team-Leiter der

Marketingabteilung Atelier bei Brack.ch, kümmert sich mit seinem Team um Bilder, Videos, Drucksachen, Events und Messen. Das alles in einem 100-Prozent-Pensum, dazu die Fotografie, eine Familie mit drei Kindern und Hund.

Wird ihm das nicht zu viel? Hoerdts schüttelt den Kopf. «Ich fotografiere einfach unglaublich gern.» Selbstständig machen will er sich trotzdem nicht. Auch sein Beruf sei seine Leidenschaft. «Und er gibt mir die Freiheit, dass ich mit der Fotografie kein Geld verdienen muss. Die Fotografie ist und bleibt ein Hobby.»

**«Unwahrscheinliches Glück»**  
Ein Hobby, das manchmal auch tieftraurige Seiten hat. Seit einem knappen Jahr engagiert sich Patrick Hoerdts ehrenamtlich als Fotograf beim Verein Herzensbilder, macht Bilder von schwer kranken, behinderten oder totgeborenen Kindern und ihren Familien. Einsätze, die Hoerdts an seine Grenzen bringen, ihn tagelang beschäftigen. «Wenn ich nicht diese tiefe Dankbarkeit der Eltern spüren würde, würde ich das nicht verkraften», sagt Hoerdts. Ausserdem sei da sein Bedürfnis, etwas zurückzugeben. «Ich habe unwahrscheinliches Glück», sagt Hoerdts über sein Leben, über seine Familie. Sie trägt seine Leidenschaften mit, sie hilft auch tatkräftig. Seine Frau Daniela ist ausgebildete Visagistin und schminkt die Kundinnen auf Wunsch, Tochter Natascha hilft ihm an Hochzeiten. Weil die Familie so oft auf ihn verzichten muss, sind die gemeinsamen Sommerferien eine heilige Zeit. «Da vergesse ich alles», sagt Hoerdts und lacht. «Manchmal bleibt sogar die Fotokamera daheim liegen.»



Patrick Hoerdts in seinem kleinen, aber heimeligen Studio «Studio Light», das er vor zehn Jahren gegründet hat.



Beispiele von Hoerdts Arbeit: Er fotografiert Hochzeiten ...



... oder Akte.

## Ihn buchten die Leute auch für die dritte Hochzeit

Erich und Trudy Müller gehen in Pension – 82 Jahre Foto-Müller Schöffland finden in wenigen Tagen ihr Ende



Erich und Trudy Müller haben sich den Ruhestand verdient.

PETER WEINGARTNER

VON PETER WEINGARTNER

«Könnten Sie unser Hochzeitsfoto aus dem Schaufenster entfernen; wir sind inzwischen geschieden.» Erich Müller (76), damals auch als Hochzeitsfotograf unterwegs, lacht über die Worte einer Kundin. Im Herbst geheiratet, im Frühling geschieden. Ihn und Trudy (64) ist das nicht passiert: Seit 37 Jahren sind sie verheiratet. Ende Dezember gehen sie in Pension.

Im Jahr 1973 hat Erich das Geschäft von seinem Onkel Otto Müller übernommen. «Er hatte vier Geschäfte, in Lenzburg, Interlaken, auf Rigi-Kaltbad und in Schöffland», erzählt er. Erich hat bei Otto die Lehre gemacht und bis vor vier Jahren selber Lehrlinge ausgebildet. Spä-

ter arbeitete er bei Kodak in Lausanne als Fotograf, dann im Geschäft in Interlaken: in der Touristensaison, als das Pfund 12 Franken und der Dollar 4.50 Franken galten. Sein Onkel sei ein Pionier in der Hochzeitsfotografie gewesen: Nach dem Fotografieren ins Labor, und in der Nacht hat er das Album fertiggestellt.

Erich Müller jammert nicht, obwohl heute jeder abdrücken kann und zu Hause einen Drucker hat. «Für die Fachfotografie braucht den Fachmann immer noch», sagt er und zeigt ein Negativ aus Glas, das Möbel der Firma Ernst in Holziken zeigt. Der Industriefotografie bleibt er erhalten, sei für Prospekte oder fürs Internet. Er, der seine Rekrutenschule als Fotograf bei den Pflieger-

truppen absolvierte, nimmt seinen Beruf ernst. «Man muss das Bild sehen», sagt er. Bis zu einem gewissen Punkt könne man diesen Blick schon lernen; der Rest ist Begabung. Er schaut sich - Sonntagsausflug - die Lokalitäten einer Hochzeit vom Parkplatz und der Umgebung bis zur Kirche genau an. So hat er im Ernstfall die Bilder im Kopf: Wo stelle ich wen hin? Vor welchen Hintergrund? «Da bin ich pedantisch», sagt er. Der Lohn ist die Freude der Leute, wenn er ihnen das Album zeigt.

Schleichend sei der Umbruch im Foto-Business gekommen, sagt Erich Müller. Man bestellt Kameras übers Internet, Zeitgeist, das müsse man akzeptieren. Er selber fotografiert nun ausschliesslich digital, besitzt aber noch viele alte Kame-

ras und Diaprojektoren sowie andere Geräte wie eine elektrische Büttenrandmaschine, die einen gezahnten Rand schneidet. Bilder, wie sie bis in die 60er-Jahre Mode waren. Die Geräte stehen im Schaufenster, und man kann sie bis Ende-Jahr erwerben.

**Wehmut? Schon ein wenig**

Ein Kunde betritt den Laden; Erich Müller bedient. Der Kunde kommt mit einem Stück und möchte 70 Bilder im Format 10 mal 15 Zentimeter ausgedruckt haben. «Ich kann hier bis Grösse A4 machen», sagt er. Auch ab CD oder Handy, mit Bluetooth-Technologie. «Das haben wir im Griff, und es läuft recht gut», sagt er, der mit der Zeit gegangen ist. Er rahmt auch Bilder, macht Porträts für

Bewerbungsdossiers oder Ausweise. Und wenn ein Schreiner seine neusten Produkte fotografiert haben will, «packe ich meinen Koffer und mache mich auf den Weg». Eine aufwendige Sache sei das Bild vom Kieswerk für die Gwärbli dieses Jahr gewesen, 2,5 auf 6 Meter gross: «150 Millionen Pixel; ich musste drei Aufnahmen zusammensetzen.»

«Ich fotografiere gerne in der Natur», sagt Erich Müller: Bienen, Bäume, Jahreszeiten. Die Kamera, eine kompakte, nicht eine schwere Spiegelreflexkamera, ist auch dabei, wenn er in die Pilze geht. Oder wenigstens das Handy. Da trifft er sich mit Trudy, die Makroaufnahmen aus der Natur für Fotokarten macht. Und nun soll Schluss sein? Wehmut? Schon ein wenig, sagen die beiden, doch

in eine Depression würden sie kaum fallen. Der Laden als Treffpunkt zum Pläuderle, «wie beim Coiffeur», falle halt weg. Noch ungewiss ist, was aus dem Lokal nach dem Verkauf an die Gemeinde wird.

Erich hat weiterhin seine Aufträge, und Trudy, Gemeinderätin, geht die Arbeit ebenfalls nicht aus. Den Airedale-Terrier Leon von Garsee bildet sie zum Rettungssanitätshund aus. Und auch dessen Sohn Amor vom Wynental will ausgeführt werden. Beide Deckrüden sind übrigens schweizerische Schönheits-Champions.

«Ich bin schon wieder da.» Erich Müller schmunzelt: Es habe auch Leute gegeben, deren zweite oder dritte Hochzeit er fotografieren durfte.

GRÄNICHEN

## Fussgängerstreifen in Tempo-30-Zone? Was Stimmbürger wissen müssen

In Gränichen hat die Gmeind die Einführung flächendeckender Tempo-30-Zonen beschlossen. Dagegen läuft eine Referendums-Unterschriftensammlung: Bis 3. Januar müssen ein Fünftel der Stimmberechtigten unterschreiben, das sind, Stand Freitag, 994. Im Dorf geht man davon aus, dass diese Unterschriftenzahl erreicht wird, das Thema Tempo 30 also an die Urne kommt.

Ein grosses Thema sind in Gränichen die Fussgängerstreifen. Es ist die Frage aufgetaucht, ob man in einer Tempo-30-Zone überhaupt Fussgängerstreifen installieren kann - und ob darauf Fussgänger auch wirklich Vorrang haben.

Generell gilt: In 30er-Zonen darf der Fussgänger die Fahrbahn überall queren,

hat aber keinen Vorrang. Fussgängerstreifen sind in 30er-Zonen grundsätzlich nicht vorgesehen. Der Bundesrat empfiehlt aber, sie dort anzubringen, wo «besondere Schutzbedürfnisse» für Fussgänger bestehen, beispielsweise bei Schulen, Kindergärten, Altersheimen oder dort, wo ein erhebliches Verkehrsaufkommen besteht.

Der Entscheid, ob es einen Fussgängerstreifen braucht oder nicht, obliegt laut Bundesrat «der örtlich zuständigen Behörde», also dem Gemeinderat. Wichtig zu wissen: Der Fussgänger hat auf dem Fussgängerstreifen immer Vorrang, egal, ob dieser in einer 30er-Zone liegt oder nicht. Das bestätigt die Beratungsstelle für Unfallverhütung. (NRO)

KÜTTIGEN

## Neue Gasfilteranlage markiert vorläufiges Ende der Ritzer-Arbeiten

Auf dem Sportareal Ritzer in Küttigen wurde im ablaufenden Jahr intensiv gearbeitet. Erstens entstand im östlichen Bereich der neue Kunstrasenplatz. Er wird im Frühling im Rahmen des Family Day des FC Küttigen offiziell eingeweiht. Zweitens wurde im westlichen Arealteil die Deponie-Gas-Problematik entschärft. Denn unter dem Fussballplatz liegt eine alte Mülldeponie, die immer noch arbeitet. Das heisst, der Boden verdichtet sich und sackt ab. Es bilden sich ausserdem Gase. Diese führten im Sommer sogar zu Hautreizungen bei Bauarbeitern, die auf dem Ritzer zugange waren, weshalb die Arbeiten vorübergehend eingestellt und das betroffene Areal zeitweise komplett gesperrt werden mussten. «Die Arbeiten, von Experten des Büros Basler & Hofmann in Esslingen und unter Einbezug von Kantons- wie auch Bundesverantwortlichen geplant, zielten darauf an, das bestehende Gasdrainagesystem zu erweitern, damit austretendes Gas gesammelt und abgesaugt werden kann», so die Gemeinde. Neu werde das Gas in einer Anlage gefiltert und danach der Umgebung via Kamin abgegeben.



Die Gasfilteranlage. (NRO)

Nun herrscht vorerst Ruhe auf dem Ritzer. Jedenfalls bis das neue Garderobengebäude gebaut wird. Der Kredit kommt im 2018 vor die Gmeind. Und in einigen Jahren muss eine umfassende Deponiesanierung gemacht werden. (NRO)

AARAU

## Stadt spart bei der Pflege ihrer Grünflächen

Die Stadt Aarau spart ab kommenden Jahr 50 000 Franken bei der Pflege der Park- und Grünanlagen ein. Dies teilte sie am Freitag mit. «Die Anlagen sollen weiterhin Oase und Rückzugsort für alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie für alle Besucherinnen und Besucher sein», heisst es. Die Grünflächenpflege der Stadt Aarau sei ausserdem «besorgt, weiterhin ein hohes Pflegeniveau zu halten».

Besonders intensiv genutzte Publikumsanlagen wie der Kasinopark und das Areal an der Mühlemattstrasse (dort, wo im Sommer die Schwanbar steht) werden laut der Medienmitteilung so gepflegt wie bis anhin. «Die Grünflächenpflege der Stadt Aarau kann jedoch nicht bei allen städtischen Parks und Grünanlagen das heutige Pflegelevel halten.» So würden Unterhaltsarbeiten wie das Aerifizieren, Vertikutieren, Sanden und Düngen auf kleinen Rasenspielflächen (Bolzplätzen) reduziert. «Auch die allgemeine Grünflächenarbeit erfährt eine Reduktion.»

Die Abteilung Grünflächenpflege der Stadt Aarau wird nun dokumentieren, wie sich die durch Sparmassnahmen eingeschränkten Arbeiten auf die Qualität und die Benutzbarkeit der einzelnen Anlagen in den nächsten vier bis fünf Jahren auswirken. Danach wird Bilanz gezogen und definiert, welche Folgemaassnahmen es braucht. (NRO)

GRÄNICHEN

## Werkhof kann gebaut werden

10,87 Mio. Franken haben die Gränicher Stimmberechtigten im Sommer für den Neubau des Werkhofs Moortal (samt Feuerwehrmagazin) bewilligt. Und nun liegt auch die Baubewilligung vor. Das teilte die Gemeinde am Freitag mit.

Der Gemeinderat hat stets argumentiert, dass ein Werkhof-Neubau im Moortal die beste Lösung ist, weil dort Feuerwehr, Bauamt und Technische Betriebe unter einem Dach untergebracht werden können. Die Bauparzellen stehen im Eigentum der Ortsbürgergemeinde Gränichen. Diese hat der Einwohnergemeinde ein Baurecht auf 100 Jahre eingeräumt.

Der neue Werkhof Moortal wird dem benachbarten Industriequartier erheblichen Mehrverkehr beschern. Deshalb wird auch die Erschliessung des Oberfeldes an die Hand genommen. Das kostet nochmals rund 7 Mio. Franken. (NRO)

INSERT

UNSERE NEUE LEIDENSCHAFT IN SAFENWIL

Emil Frey AG, Autocenter Safenwil  
Industriestrasse, 3745 Safenwil  
052 288 8188, www.emil-frey.ch/autocenter

La meccanica delle emozioni